

Afghanische Piloten in der Warteschleife nach Trumps Stopp der US-Ansiedlung

Afghanische Piloten, die 20 Jahre lang gegen die Taliban kämpften, befinden sich nach der Blockade von US-Neubesiedlungsplänen durch Trump in einer kritischen Zwangslage in Pakistan.

Islamabad – Als Tauheed Khan zum ersten Mal mit seinem Transportflugzeug durch die Wolken über seiner Heimatstadt Kabul flog, verspürte er einen Stolz, den er nicht in Worte fassen konnte. „Ich flog über mein Elternhaus“, erzählte er CNN an einem ruhigen Frühlingmorgen in der pakistanischen Hauptstadt Islamabad. „Es war so viel Freude dabei, dass ich es immer noch schmecken und in meinem Herzen fühlen kann.“

Die Rolle der afghanischen Piloten im Krieg

Während des 20-jährigen Krieges gegen die Taliban spielten afghanische Luftwaffenpiloten eine entscheidende Rolle, indem sie zusammen mit amerikanischen Kollegen Einsätze flogen, die schwere Verluste unter den radikalen Islamisten verursachten. Diese Koalition endete im August 2021, als die ausländischen Truppen abzogen und Kabul in die Hände der Taliban fiel.

Khan befindet sich nun mit seiner jungen Familie im benachbarten Pakistan und hat große Angst, dass ihnen etwas zustoßen könnte, sollten sie in ein Afghanistan zurückkehren, das von den Kräften beherrscht wird, gegen die er gekämpft hat. Die angespannten Anti-Migrationspolitiken sowohl in Washington als auch in Islamabad machen es zunehmend schwierig, eine sichere Alternative zu finden, zumal eine Frist bis Ende dieses

Monats naht.

Die Zerstörung Afghanistans und ihre Folgen

Der Krieg, der im Jahr 2001 mit der US-Invasion nach den Anschlägen vom 11. September begann, hat die Zivilbevölkerung Afghanistans schwer getroffen, die sich bis heute von den Folgen erholt. Der Sturz der Taliban durch die US-geführte Koalition brachte tiefgreifende Veränderungen mit sich, einschließlich der Rückkehr zur Demokratie und bedeutender Verbesserungen für afghanische Frauen. Doch Krieg und Instabilität wüteten über große Teile des Landes, insbesondere in ländlichen Regionen.

Zehntausende Menschen wurden getötet. Die zivilen Verluste stiegen in den ersten sechs Monaten des Jahres 2021 auf 5.183 Tote, während sich die US-Truppen aus Afghanistan zurückzogen und sich verstärkt auf das afghanische Militär verließen. Eine Fünfjahresstudie der Vereinten Nationen aus dem Jahr 2021 zeigte, dass in diesem Zeitraum 785 Kinder durch US- und AAF-Luftangriffe getötet wurden.

Risiken für ehemalige Piloten

Aufgrund ihrer hohen Sichtbarkeit in der lokalen Gemeinschaft fürchteten viele Piloten Racheaktionen nach dem Machtwechsel durch die Taliban. Khan berichtete, dass während seiner Zeit in der Luftwaffe „acht bis zehn“ seiner Kollegen bei „gezielten Explosionen und Schießereien“ durch die Taliban getötet wurden. Shawn Vandiver, der Gründer von #AfghanEvac, einer führenden US-Koalition von Umsiedlungs- und Veteranengruppen, äußerte sich besorgt: „Diese Piloten haben alles für Amerika riskiert. Ihre Leben stehen jetzt auf dem Spiel, weil wir unsere Versprechen nicht eingehalten haben.“

Einer von Khans Freunden, der 37-jährige Khapalwaka, hat

ebenfalls große Angst. Als ausgebildeter Luftfahrtingenieur war er Teil des Aufklärungsprogramms der afghanischen Luftwaffe und musste zivile Gebiete räumen, bevor sie von US-Drohnenangriffen ins Visier genommen wurden. „Bald wurde ich ein Ziel der lokalen Taliban-Fraktion“, sagte Khapalwaka und berichtete, dass er aus Sicherheitsgründen vorher „alle drei bis vier Monate“ umziehen musste.

Angst vor der Rückkehr nach Afghanistan

Nun verkauft Khapalwaka Holz am Straßenrand, um seine Familie zu ernähren. Wie Khan spricht auch er unter einem Pseudonym und ist besorgt, dass die Taliban ihn auch in Pakistan erreichen könnten. „Ich weiß, dass sie Kontakte hier haben, dass sie mich hier ins Visier nehmen könnten, wenn sie wollten... Ich möchte einfach nur hier weg, damit meine Töchter eine Chance auf Bildung bekommen.“

Die Taliban bestreiten, dass ehemalige Piloten Risiken ausgesetzt sind, wenn sie zurückkehren. „Wir haben kein Problem mit ihnen“, sagte der Sprecher Zabiullah Mujahid zu CNN. „Die Piloten, die nach Afghanistan zurückkehren möchten, sind wichtig für das Land und werden respektvoll behandelt.“

Das Leben im Ungewissen

Khan sitzt in einem kleinen Zimmer seiner bescheidenen Wohnung in einem unscheinbaren Gebäude in Islamabad. Bettüberwürfe dienen als vorläufige Vorhänge, und gerade so viel Sonnenlicht dringt hindurch, dass die Gesichter seiner kleinen Kinder, die auf dem Boden in abgewetzten Decken zusammengedrängt schlafen, blass beleuchtet werden. Das jüngste Kind sprang ständig auf Khans Schoß, während er von dem Leben sprach, das er zurückgelassen hat.

In der chaotischen Zeit nach dem US-Abzug gelangte Khan im März 2022 nach Pakistan. Er kam legal und zu Fuß, nachdem ihm ein US-Pilot, der einer seiner Ausbilder gewesen war,

geraten hatte, dies zu tun. Khan verfolgte die Schritte des US-Programms für die Aufnahme von Flüchtlingen (USRAP) und war nach zwei Jahren des Wartens endlich im April letzten Jahres zu einem Interview in der US-Botschaft, um eine Umsiedlung in die USA anzustreben.

Die Dringlichkeit der Situation

Seitdem herrscht für Khan „Schweigen“. Die vergangenen zwei Monate deuten darauf hin, dass die Politik des Weißen Hauses unter Präsident Donald Trump weniger vorhersehbar und eher anti-migrantisch geworden ist, was die Perspektiven für Afghanen wie Khan in Frage stellt. Die Zeichen stehen auf Sturm für zehntausende Afghanen, die bereits aufgrund anderer Exekutivmaßnahmen unter Trump im Ungewissen gefangen sind.

Die Frist, die Pakistan für die Rückführung afghanischer Staatsangehöriger gesetzt hat, endet am 31. März, dem muslimischen Fest Eid al-Fitr, das den heiligen Monat Ramadan abschließt. Jawad Ahmed, ein ehemaliger Black Hawk-Helikopterpilot der afghanischen Luftwaffe, fühlt sich, als ob „alle Tage ineinander verschmelzen“.

Die Furcht vor einer Rückkehr

Die Rückkehr nach Afghanistan könnte noch schlimmer sein, laut Ahmed. „Dort erwarten uns nur Tod, Schwierigkeiten und Schrecken“, sagt er. Seine Familie in Afghanistan hat neue Namen und Identitäten angenommen, um sich zu schützen, und führt ein Leben in einer neuen Provinz.

„Niemand weiß, wo sie sind, niemand weiß, dass sie einen Sohn, einen Bruder hatten; in ihrer neuen Welt scheint es, als hätte ich nie existiert.“ Er bittet darum, seine Botschaft an Präsident Trump und die US-Regierung weiterzugeben: „Wir hatten keine Optionen in Pakistan, was können wir tun, bitte, um Gottes willen, bringen Sie uns hier raus. Wir haben hier kein Leben; wir

ersticken vor Angst.“

Ein aktiver US-Luftwaffenpilot, der anonym bleiben möchte, hat ehemaligen afghanischen Piloten, mit denen sie zusammengearbeitet haben, Unterstützung angeboten: „Als das Land zusammenbrach, wurde ich mit Hilferufen überschüttet. Wie viele andere Angehörige der Streitkräfte habe ich versucht, das Problem zu bewältigen.“ Während aktive Soldaten einige Erfolge hatten, um Familien in die USA zu bringen, haben sie weiterhin „Angst“ um ihre afghanischen Kollegen, die in Pakistan und anderen Ländern feststecken.

Die Abkehr von ehemaligen Partnern sendet eine „frostige Botschaft an zukünftige US-Verbündete – sei es in der Ukraine, Taiwan oder anderswo – dass die Zusammenarbeit mit den USA mit dem Ende des Krieges ein Todesurteil bedeutet.“

Mit dem Heranrücken des Festes Eid träumen Tauheed Khan und seine Gruppe von 27 afghanischen Piloten und Ingenieuren, die in Islamabad festsitzen, davon, Fleisch zu essen, um ihr Fasten zu brechen, Zugang zu Bildung für ihre Kinder, neue Kleidung und ein besseres Zuhause zu haben. „Wir haben Angst, dass wir herausgerissen werden“, sagt Khan. „Wir stehen unter enormem Druck, wir wissen nicht, was passieren wird.“

Details

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at